

Bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keiten, Lehrer, Hausväter, Vorsteher, vornehme, und geringe Personen; wer reine Hände hat, und keine Vorwürfe verdient, trete hervor.

Die Spottgeißel würde nicht zu scharf seyn, unsere Trägheit zu züchtigen, wenn sanfte Vorstellungen keine Morgenröthe hervor bringen können. Der Wundarzt tödtet den Patienten, der eine tieffressende Wunde mit sanften Mitteln heilen will. Wenn eine Gesellschaft vereinter Freunde sich näher zum Wohl des Vaterlands verbunden hat, so würde sie fürchten ihre Absicht zu verfehlen, wenn sie nicht auch in diesem Fach ihr mögliches beitragen wollte, eine so heilsame Absicht zu erreichen, die ohne Zweifel mit in ihren Plan gehört. Erreichen wir nur einigermaßen dieses Ziel, so können wir das reine Vergnügen fühlen, auch da etwas Gutes für tausende unserer Mitbrüder gewirkt zu haben. Mit lautem Beifall soll der Mann gelobt werden, der einen für unser Publikum passenden Schulplan entwirft, und die Gemeinde die denselben zuerst einführt. Sollten alle Vorstellungen fruchtlos seyn, so wird wenigstens ein jeder Patriot dem Beispiel eines Vaters folgen, dessen Sohn in den Strom gefallen ist: er geht dem Gestade nach, bejammert das Unglück seines Kindes, ruft um Hülfe, und verläßt die Stelle nicht, bis alle Hoffnung der Rettung verschwunden ist.



Bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß.

Es ist zwar nicht neu, aber doch nicht bekannt genug, daß das augenblickliche Brennen der Wunde mit einem glühenden Eisen ein vollkommen bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß sey. In Ostindien ist etwas sehr gemeines



meines, daß bei der grossen Hitze Hunde toll werden, und daß Neger von ihnen gebissen werden. Diese sind aber so an dieses Heilmittel gewöhnt, daß sie, wenn sie gebissen worden, in die erste die beste Schmiede laufen, und sich ein heisses Eisen auf die Wunde setzen lassen. Ein Freund dessen, der diese Nachricht dem Publikum mittheilt, welcher sich einige Zeit in Ostindien aufgehalten, hat ihrer über 200 gekannt, die sich dieses Mittels bedient haben, und aller Gefahr dadurch entgangen sind. Man sollte es also sich recht fest vorsehen, wenn sich ein so unglücklicher Fall ereignen sollte, sich dieser freilich schmerzhaften Operation zu unterwerfen; indem der Schmerz nur einen Augenblick dauert, und doch dadurch das Leben erhalten, und weit grössern Schmerzen vorgebeugt wird. (Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. 20 St. 1782.) Wer sich vor dem Brennen fürchtet, der muß doch sogleich die Wunde oder die gebissene Stelle schröpfen lassen, sie mit Weinessig und Salz, oder Wasser und Salz, auswachen. dann durch Zugsplaster und spanische Fliegenpulver zum Eitern bringen, und einige Zeit, wie eine Fontanelle dabei erhalten. Was man auch immer sonst für Mittel braucht um der Gefahr vorzubeugen, so ist diese äusserliche Behandlung der Wunde doch allemal unumgänglich nothwendig, und das erste, was man thun, und zu thun wissen muß.

